

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

273.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Sonntag, den 21. November 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Toten Sonntag 1915.

„Die Sterne funkeln kalt und kühl
hinab
Auf einen Kranz von Ästern und
Sopressen...“

Die Glocken dröhnen es: Totensonntag. Die Orgeln
und Tränen fließen. Aller Selben, aller Seelen
wir heute gedenken, aller teuren Entschlafenen in
jenseits heiligsten Tiefen. Von den Schlachtfeldern
halben Welt, aus der Champagne und aus Wol-
von dem Nordsee-Strande und aus Serbiens schon
Schnee bedeckten Bergen, aus Binnenmeeren und aus
schallt Kanonendonner und Wogenbrausen wie
Trauersalat an unser Ohr. Auf den Friedhöfen
besonders aber auf den Schlachtfeldern und bei
draußen weilen unsere Gedanken.

Die Bekannten und die Unbekannten grüßen wir in
Treu und Treue. Unter verwelkendem Baumlaub,
auswärtigen Wäldern ruhen sie, treiben sie, schlafen sie.
Ihre unsterblichen Seelen sind es, deren Gräber
nicht kennen. Gefallen sind sie und gestorben auf
Patrouille, als Überfallene, als verlassene Ver-
als Seelente, denen kein Helfer half angesichts
Älteren Sarges. Ihrer aller gedenken wir. Sie
haben ja für das Heilige, das uns bindet, das sie
zur stolzen Hingabe bis in den Tod. Noch ehe
der Zeitlichkeit schieden, umleuchtete sie ein Glanz
Ewiges.

Wärdlich diejenigen, die da fielen im herrlichen Sturm,
Kampf des erkämpften Sieges auf dem Angesicht.
stehend sind es, die also starben — „fiel'n wie die
im Regen“. Aber gerade jener einsamen Opfer
heiligen Kampfes soll heißeste Inbrunst unseres
und Dankens sich erinnern. Unter kaltem Nacht-
beim höhnischen Himmeln der Sterne kämpft
Vaters Sohn seinen letzten Kampf, litt mancher
Kind seinen letzten Kampf. Viele Sterbende
in hohen Kirchenhallen, in sorgsam bewachten Basen
legen; aber die Lebenskraft manches Tapferen
aus in irgendeinem eroberten schlammigen
Graben, unter Baum und Strauch, in Kälte und
unter allen Schrecknissen vergeblicher Hoffnung, unter
händen entmenschter Feinde, denen der Sternschimmer
der Weale erloschen war. Liegen irgendwo verhartet
— „wer weiß wo?“

Wende jetzt jähren sich die Erinnerungen an stolzeste
unseres großen „deutschen Krieges“. Der November
vor Jahresfrist eröffnet durch die ruhmreiche
Schlacht des deutschen Auslandsgehwaders unter
gefallenen Grafen Spee bei Santa Maria vor
Wald darauf begannen die opfervollen,
mit ruhmwürdigen Kämpfe unserer jungen
Regimenter an der Pter in Flandern. Am
November war es, daß jener Sturm bei Langemarck
zu dem unsere kriegsfreiwilligen Jünglinge an-
mit dem Gefang von „Deutschland, Deutschland
alles“, mit dem sie einbrachen in die feindliche

Stellung und aus dem sie zum Wesangene und
6 Maschinengewehre heimbrachten als Beute. „Heiliger
Frühling“ war es, den wir da vor dem Altar des Vater-
landes ausblühen und in blutroten Flammen sich verzehren
sahen. „Heiliger Frühling“ kündete edle Frucht.

Auf zahllosen neuen Schlachtfeldern hat sich inzwischen
gleiche Heldengefessung bewährt. Der Herbstwind rauscht
von diesen Gräbern her heut' einen einzigen Akkord: „Sei
getreu bis in den Tod!“

Für unsere Gefallenen war der Tod nicht ein Zer-
brecher, sondern ein Erfüller des Daseins, war Erreichung
des Ideals, Ankunft am Ziel. Das ist die große Um-
wertung der Werte, die der heilige Krieg für Volk und
Vaterland vornimmt und bei uns allen wirken will;
nicht nur auf den Schlachtfeldern draußen, sondern auch
daheim im Alltagsleben und Friedenswirklichkeit. Der
Einzelle und seine Bedürfnisse gelten kaum noch etwas
vor den Notwendigkeiten des Ganzen. Die Art verschlingt
das Einzelwesen, die Zeitlichkeit erscheint nur noch als
Fühlschmel der Ewigkeit.

Darum haben die Göttersagen aller tapferen Rassen
und Völker etwas geschaffen, wie die germanische Walhalla,
in die die gefallenen Helden einziehen als Einherier;
darum schuf der kämpfende Islam aus arabischer Wüsten-
einsamkeit den Heldenhimmel, in dem schöne Houris den
sechtend Niedergesunkenen empfangen. Und Hingabe für
ein noch weiter gedachtes und noch höher geschaut
Ganzes predigt doch auch des Christentums zarte Gläubig-
keit, nicht sowohl aus Born und Kampf und aus Gegen-
sätzlichkeiten unserer Zeitlichkeit heraus, als vielmehr aus
der rein geistig begründeten, dem frommen Herzen ent-
stiegenen Liebe für das Weltganze, für jeden anderen,
heraus.

Der Tod ist nicht nur Ende, sondern auch Erfüllung
oder Übergang, Erhöhung oder Heimkehr. Der Tod ist
Beginn des „ewigen Lebens“ nach dem zeitlichen Dasein.

Das gilt auch für uns, die wir im Geiste heute an
den Gräbern unserer gefallenen Helden und Krieger stehen.
Der Geist jedes Großen scheint viel reiner und oft viel
entzündender zu wirken, wenn der Mächtige die Hülle
seiner Leiblichkeit verlassen hat. Auch unsere Tapferen, die
in Feindesland ruhen oder fielen, wirken noch immer
weiter. Ihre leuchtenden Schatten erfüllen die Augen
derer, die jetzt weiter kämpfen, mit hellem Glanze. Sie
bleiben Bürger dafür, daß der Zug des Heldentums auf
den Schlachtfeldern nicht abreißt. Auch uns daheim strahlen
sie; und, wie wir hoffen, hattet der Schimmer ihres Tuns
und Leidens, ihres Willens und Fallens ganz tief auch in
den Herzen unserer Führer und Staatsmänner, die dereinst
den Frieden mit unseren Feinden werden durchzuführen und
zu unterzeichnen haben.

Aus den Glockenschlägen des Totensonntags soll daher
nicht nur Klage dröhnen und Teilnahme läuten, sondern
auch Dank für Erfüllung, Erkenntnis eines Vermächtnisses,
Gedächtnis seiner Wahrung — und dann ein Siegesgruß an
die, die überwunden haben, die hoch erhaben über „Herr
und Knecht“, in Dichters höchstem Sinn die „Über-
winder“ sind.

So mischen sich mannigfach die ernstesten, frommen und
heiligen Empfindungen dieses Kriegstotensonntags. Er-
hebend und heiligend möge das Beispiel und Gedächtnis
der Gefallenen wirken immerdar! Und aus den Glocken-
stürmen des heutigen Tages heraus soll es darum laut
und leise, vor gekannten Gräbern wie ins Unbekannte
hinaus, unsere Gefallenen und Entschlafenen umbrausen
wie eine einzige Melodie, die mehr als hundert Millionen
Deutscher anstimmen:

„Ewiges Gedenken!“

Der Krieg.

Es geht zu Ende mit den Serben. Von Stellung zu
Stellung geworfen, trotz hartnäckigsten Widerstandes, ver-
bluten sie sich in vergeblichem Harren und Hoffen auf die
Hilfe der Engländer und Franzosen.

Wieder 5000 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 19. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen,
sowie in den Vogesen. — Ein deutsches Flugzeuggeschwader
griff englische Truppenlager westlich von Boperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen
wurden rund 5000 Serben gefangenengenommen.
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 19. Nov. (B. T. A.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Angriffe an der Isonzofront haben
wieder begonnen. Wie bei den letzten großen Angriffen
richteten sie sich auch diesmal hauptsächlich gegen den Raum
von Görz. Der Brückenkopf steht unausgesetzt unter schwerem
Geschützfeuer. Angriffversuche gegen Dolanowa und ein
starker Vorstoß gegen die Podgora-Höhe wurden abgeschlagen.
Die planmäßige Beschießung der Stadt Görz dauerte Vor-
mittags vier, Nachmittags über zwei Stunden an. Drei-
tausend Geschosse aller Kaliber waren diesem Zerföhrungs-
werk gewidmet. Sie verursachten große Brände. Der
militärische Schaden ist gering; dagegen ist die Einwohnerschaft
durch Verluste an Menschenleben und Eigentum schwer
getroffen. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo
griff der Feind abermals heftig an. Am Nordhange des
Monte San Michele drang er mehrmals in unsere Stellung
ein; die erbitterten Nahkämpfe endeten jedoch für unsere
Truppen mit der vollständigen Behauptung ihrer ursprüng-
lichen Kampflinie. Alle Vorstöße gegen den Abschnitt von
San Martino scheiterten unter den schwersten Verlusten für

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

„Und doch klopfte Elses Herz plötzlich wieder lauter,
in ihrer Brust schon erloschen geglaubt hatte, und
schürte sie mit verdoppelter Kraft, mit der letzten,
Anstrengung ihrer Lungen in das Geschöber
„Hilfe, Hilfe!“

„Auch das abermals eine Täuschung? Konnte ihr
nur ein höhnischer Dämon vorspiegeln? Oder
da wirklich durch die schweigende Ode herüber
von Menschenlippen, die ihr Antwort gaben:
„Hier!“ Sie wußte es nicht, sie wagte es noch nicht,
zu glauben. Nur ihr Herz hämmerte jetzt wild,
drängte sich ihr zum Kopfe heraus; sie beugte
sich vor, sie hielt den Atem an und lauschte —
Da scholl es deutlich vernehmbar herüber
den weißflockigen, unablässig niederwallenden Bor-
„Wo? wo seid ihr?“

„Wo? wo seid ihr?“ Es war also Wahrheit. Man
die Rettung nahe. Es sollte doch ein Wunder ge-
Sundenlang überwältigte es Else derart, daß
über ihre Lippen kommen wollte, der den
den Weg wies. Sie blickte nur stumm in die
Dann schrie sie: „Hier! Hier!“ Und die da kamen,
schon vor ihrem Ruf die Richtung gefunden haben,
erschlagen mußten, denn gerade vor ihr erklang es
„Wir kommen! Haltet euch ruhig!“

„Wir sind die Stimmen von Männern, raube, heisere
Stimmen, denen man es anmerkte, daß sie wohl schon
an anderen Stellen des Eismeres erklingen waren,
aus den Röhren der Reiter zu verkündigen, nur daß keiner
Antwort gegeben hatte. Nun wußten, die da
daß es noch nicht zu spät war, daß sie noch ein
wundern würden retten können, vielleicht mehr als
diese Aussicht mußte wohl ihre Schritte be-
und ihnen ungewöhnliche Kräfte verleihen. Denn
wenigen Minuten verrannen, dann sah Else drei dunkle
hintereinander hergehend, von dem weißen
Schattenhaft sich abheben; noch einmal er-
ihre fragenden Rufe, noch einmal gab Else Ant-
dann waren sie da: wetterharte, luftgebräunte

Männer in voller Fahrerausrüstung, die Else schon unten
in Grindelwald manchmal gesehen zu haben glaubte. Sie
hatten mit einem einzigen Überblick erkannt, was hier ge-
schehen war, wußten auch offenbar, mit wem sie es zu
tun hatten, wenigstens kam auch nicht eine einzige Frage
nach dem, was hier geschehen war, über ihre bärtigen
Lippen. Sie grüßten Else mit einem stummen Kopfnicken
und machten sich dann unverzüglich daran, hier einzu-
greifen.

„Sie sind beide unten“, sagte der zuerst Ge-
kommene, der sich noch, während er sich von dem
Seil, das ihn mit den anderen verband, losknüpfte,
über den Rand der Gletscherspalte herabbeugte hatte,
„Fritz liegt oben. Der andere hängt noch am Seil hier
unter'm Stein. Er hat sich daran herabgelassen, um
den Burschen herauszuziehen, hat ihn auch glücklich über
sich heraufgedrängt. Aber die Kraft, ihm das Seil umzu-
legen, muß er nicht mehr gehabt haben. Sonst war der
Plan gut und er konnte nichts anderes tun. Und sein
eigenes Leben hat er unbedenklich aufs Spiel gesetzt. Es
war brav gehandelt.“

„Leben sie?“ fragte einer von den anderen beiden.
„Der Fritz lebt!“ gab der erste zur Antwort und
man sah es ihm an, wie sein von blondem Bart ein-
gerahmtes, knochiges, unschönes Gesicht dabei mühsam
eine Nahrung bekämpfte, die ihn bis zu den Augen hinauf-
steigen wollte. „Ob der andere lebt?“

Jetzt kam zum erstenmal wieder Leben in die reglos
zusammengesunkene Gestalt des Mädchens und ein Schauer
durchzog ihre Glieder. „Um Gotteswillen!“ rief sie,
„eilen Sie! eilen Sie! Jede Minute kann ihm den Er-
streckungstod bringen!“

Der große, blonde Mann sah sie mit eigentümlichen
Blicken von der Seite an, aber er sprach kein Wort.
„Laßt mich hinauf!“ sagte er, sich wieder ansehnend, „haltet
mich, bis ich rufe. So wird es am besten gehen.“

Die anderen stimmten schweigend zu und trafen
schweigend ihre Vorbereitungen. Noch immer fiel der
Schnee. Dann hielten die beiden anderen Männer den
Blondbärtigen am Seil über dem Abgrund und er schwebte
darüber und versank darin. Else sah das alles mit an,
reglos und wortlos. Mit ihr redete keiner, keiner gab
auf sie acht; sie lebte ja. Die da drunten aber rangen
mit dem Tode — wenn sie noch lebten. Was kümmerte

die Männer das in Qual sich verzehrende Weib, das da
auf dem Eise lauerte?

Else verfolgte jede Bewegung, beobachtete jede Miene
der Männer. Sie zählte mechanisch die Sekunden, die
vergingen, bis ein Laut aus der Tiefe empordringen
würde, um die Kunde über Leben und Tod derer zu
bringen, die da drunten schmachteten. Die Zeit schien ihr
endlos, die dumpfe Ruhe, in der man das Fallen der
Glocken hören zu können meinte, unerträglich. Und
währenddem konnte Hubert zugrunde gehen. Endlich —
endlich ein Ton, der dies furchtbare Schweigen unter-
brach, ein Ruf, der hinaufklang: „Zieht an!“ Und die
Männer zogen. Es war ein mühseliges Werk, bei dem
es auf Vorsicht und Geschicklichkeit ebenso ankam, wie auf
Kraft und Ausdauer. Langsam, langsam seilten sie einen
menschlichen Körper empor. Es war der Fritz Kohrer's.
Else erkannte ihn und sie sah auch, daß noch Leben in
ihm war. Hubert hatte ihn ja über sich emporgehoben —
eine „brave Lat“ hatte der Bärtige das genannt. Aber
Else sagte sich, daß diese „brave Lat“ Hubert das Leben
kosten könne. Wenn er unter den Körper des Burschen
zu liegen gekommen war und, wie es schien, nicht mehr
die Kraft gehabt hatte, sich oder ihn emporzubeheben, mußte
er erstickt sein. Mit erschreckender Deutlichkeit sah Else
das vor sich, sagte sie es sich selbst vor.

Und währenddessen hatten die Männer die Geretteten
von dem Seil losgebunden und einer von ihnen warf es
zum zweitenmal in die Tiefe herab, während der andere
sich um den Burschen mühte. Er schloß ihm Branntwein
ein, rieb ihm mit Branntwein die Schläfen, die Glieder,
untersuchte seinen ganzen Körper, um die Verwundungen
zu suchen und, wenn möglich, zu verbinden. Er fand
jedoch außer zahlreichen Wunden und Schrammen, die keine
augenblickliche Pflege erbeizigten, nur eine einzige finger-
breite Wunde vor, die quer über den Schädel lief. Die
Wunde der Mann sorglich aus und wickelte sein Tuch fest
darüber. Bei dem allen schaute und achzte der Bursche
immer vor sich hin, aber er schlürfte gierig das gebrannte
Wasser ein und schlug die Augen auf. Dann deutete
er mit der rechten Hand auf den linken Arm, der schlief
im Gelenk hing und murmelte: „Fürchtbar weh tut's.“
Der Mann wollte den Arm ergreifen und untersuchen,
aber der Bursche schrie laut auf vor Schmerz. Da ließ
der andere den Arm fahren. „Wird gebrochen sein.“

die Italiener. Ebenso mislungen an der Front nördlich des Görzer Beckens zwei starke Angriffe des Feindes bei Zagora, mehrere schwächere im Vrsic-Gebiete und im Raume von Flitsch. Einer unserer Flieger bewarf die Tuchfabrik von Schio mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden bei Priboj erneut geschlagen. Unsere Truppen rückten unter dem Jubel der mohamedanischen Bevölkerung im Sandshal ein. Die Vorhut unserer in Westserbien operierenden Streitkräfte stehen vor Novo Voras und Sienica. Eine Truppe hat den 1931 Meter hohen Janjov-Kamen überquert. Die deutschen Divisionen des Generals v. Kövess gewannen die Gegend von Nasla; südlich von ihnen kämpfen am Fuße der Kopaonik-Platina österreichisch-ungarische Truppen. Die Vorrückung deutscher und bulgarischer Divisionen gegen das Becken von Pristina macht Fortschritte.

Die Schlacht von Görz.

Osterreichische Kriegspresse-Berichte.

Der neue Ansturm der Italiener gegen Görz wurde durch die Zusammenziehung ungeheurer Massen schwerer Artillerie vorbereitet. Über alle Stürme gegen die Görz vorgelagerten Berghöhen blieben vergeblich. Sobald die Italiener zum Sturm ansetzten, bekamen die ganz erschossenen und eingebetteten Gräben wieder Leben. Gezielte Infanterie- und Maschinengewehrfeuer empfing die Stürmenden oder die Verteidiger gingen sofort mit dem Bajonett zum Gegenstoß über. Italienische Gefangene sagen aus, daß von den italienischen Soldaten am meisten die Bodgora-Höhe gefürchtet sei, welche sie für unheimlich halten. Dieser Hügel, der sich wie ein Niesel vor die Stadt Görz schiebt, hat schon Sekatomben von Menschenopfern gekostet. Über die Leichenberge der gefallenen Kameraden, die noch im Vorfeld dieses Berges liegen, werden die italienischen Soldaten jedoch immer aufs neue vorgetrieben. Auf dem benachbarten Monte Sabatino hatte eine italienische Brigade 2000 Tote. Die Stadt Görz wurde wiederholt von den Italienern mit Granaten beschossen, doch geht das tägliche Leben ruhig seinen Gang.

Englischer Mißerfolg in Mesopotamien.

Auch in Mesopotamien, der Brücke zwischen der ägyptischen und indischen Weltmachtstellung Großbritanniens geht es nicht so, wie die Engländer es zu Anfang des Krieges gehofft hatten. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee gegen Bagdad kann als befeitigt betrachtet werden. Der englische Vormarsch südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südlich Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. Die Agitation der schiitischen Geistlichkeit zugunsten des heiligen Krieges entwickelte sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt el Arab-Gebiete sich bedeutende Wendungen zu vollziehen begannen. Es wurde einmündig festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigern sich offen, gegen die Grabmoscheen von Silmanpa und Bagdad, wo mehrere indische Imame, die als heilig gelten, bestattet liegen und vor allem gegen die Kurde des von den Indern besonders verehrten Abd el Kader Queilani in Bagdad zu marschieren. Trotz dieser scharfen Maßnahmen verbarren die indischen Bataillone in ihrem Stoizismus.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Auch ein Nachruf auf Churchill.

Berlin, 19. November.

Die deutsche Regierung ist höflich. Nachdem alle Zeitungen unserer Gegner dem scheidenden Herrn Churchill Nachrufe gewidmet, läßt sie auch die Nordd. Allg. Ztg. in einem längeren Artikel des entschwindenden Staatsmannes gedenken. Der Artikel trägt die Überschrift „Churchill-Fallstaff“. Das ist ja nun nicht gerade höflich, aber treffend und durchschlagend ist diese Titelzeile. Ebenso der Text. Er beginnt:

Shakespeare hat die Engländer gefannt. Während Fallstaff mit seinen Kriegstaten renommieret, mit dem, was er noch tun werde, mit der Zahl der Feinde, die er vernichten habe, sitzt Prinz Heinz heimlich lachend dabei und sagt: „Wartet nur, wenn er weiterzählt, werden es noch viel mehr werden.“ So hat das deutsche Volk nach jeder Selbsterde Churchill's heimlich lachend auf die nächste ge-

meinte er pblegmatisch, „das reuten sie dir unten schon wieder ein. Schmerzt es sonst noch wo?“ Der Vursche hatte nur wieder sein früheres Ärgern zur Antwort.

Und Elie konnte nichts denken, als daß es der selbigen Augenblicke des Lebens einer sein würde, wenn sie Subert so ächzen hören könnte. Ihre Nerven drohten zu zerreißen vor herzklopfender Erwartung und Angst.

Und nun scholl es herauf, endlich, endlich: „Sieht an!“ Und wieder zogen die Männer und wieder schwebte ein menschlicher Körper an ihrem Seil über den Rand des eisigen Abgrunds empor und wieder hielten sie ihn auf eine ihrer mitgebrachten Wollendecken, die sie über den zerfliehenden Schnee gedreht hatten. Aber ein Zeichen des Lebens gab dieser zweite, den sie da aus der Tiefe herausgeschafft hatten, nicht mehr von sich — auch nicht das kleinste Zeichen. Ganz starr und regungslos lag er da, mit zusammengekrümmten Gliedern, mit angstverzerrten Gesichtszügen, eine formlose Masse, ein Herrbild des jugendlichen, riesenstarken Mannes, der er gewesen war — noch vor einer einzigen Stunde —. Und Elie wußte, daß er tot war, noch ehe sie ihm ins Gesicht schaut oder an seinem Herzen gehorcht hatte, noch ehe ihr einer von den Männern ein Wort gesagt. Und sie schrie nicht auf, vor Weh und Verzweiflung, sie blieb ganz hier, ganz unbeweglich, dem Ungeheuerlichen, Unfassbaren gegenüber. Und sie sah es mit an, wie der eine von den Männern sich, trotzdem er selbst wenig oder gar nichts davon erhoffen mochte, um den fremden Mann ebenso sorglich mühte, wie um den Sohn seines Kameraden. Dann, als alles vergeblich blieb, kroch sie über den schlammigen Schnee bis zu ihm hin und beugte sich über ihn. Da sah sie die gräßliche Entstellung erst, die das Werk einer Stunde gewesen war, sah sie die Verwüstung, die der Tod hier angerichtet. Und sie schrie laut auf in ihrem schmerzvollen Entsetzen. Dann umnebelten sich ihre Sinne, ihre Schwimmkraft war au Erde.

(Schluß folgt.)

wartet, mit gespannter Neugier, was die zersahrene Phantasie dieses begabten Erzählers und unbegabten Politikers noch hervorbringen könnte.

Und dann folgt eine Aufzählung aller belustigenden Großsprechereien Churchills, die jedem Zeitungsläser bekannt sind, die man darum nicht zu wiederholen braucht. Der Artikel schließt launig: Winston Churchill redet wie ein phantasiereicher Fallstaff. Er gehört zu den Leuten, von denen Friedrich der Große sagte: „Wenn ich ein Land besonders schwer strafen wollte, ließ ich es durch einen Literaten regieren.“ Jetzt ist er Offizier. Man hätte ihn zum „Reuter“-obersten machen sollen. Wir sagen zum Schluß mit dem Volksmund: Was nicht ist, kann noch werden.

Eines Belgiens Klage.

Berlin, 19. November.

Die holländische Zeitung „Limburger Koerier“ drückt, beziehungsweise in französischer Sprache, einen Artikel ab, betitelt „John Bull“ und unterzeichnet „Un Belge“. In diesem wird mit bitteren Worten Klage geführt, daß England nicht daran denkt, Belgien zu helfen. Warum? fragt der Verfasser und antwortet: Weil das Volk ausschließlich durch Selbstsucht geleitet wird und im Besitze aller Mittel unser Land zu befreien, seinen Blick auf andere Zwecke richtet: weil es ferner die eigenen Interessen über die allgemeinen stellt und, obwohl es dazu imstande wäre, keine Anstrengungen macht, die Belgien befreien könnten. Die leitenden Männer Englands, so fährt der Einsender fort, wagten nicht, die Wehrpflicht einzuführen, weil die Herren Engländer es vorzögen, ihre Haut den Kugeln nicht auszuweichen, und weil sie sich nicht für diejenigen opfern wollen, die sich für sie geopfert hätten. Der Verfasser verkündet: Die Engländer waren uns niemals sympathisch, das werde Albion spart seine Kräfte auf, um den letzten Schlag zu führen. — Uns Deutschen sagt der Verfasser nichts Neues; vielleicht aber seinen bedröhten Landsleuten.

Englische Netzerien in Südafrika.

Berlin, 19. November.

Nach Mitteilungen der „Times“ soll der Eisenbahnminister Burton der englisch-südafrikanischen Union behauptet haben, in Damaraland seien ungeheure Vorräte deutscher Munition aufgefunden worden, die für 60 000 Mann ausreichen. Das sei ein Beweis dafür, daß die Deutschen die Union angreifen und besetzen wollten. Wenn die „Times“ nicht, wie leicht anzunehmen ist, gesunkert hat, hätte Burton mit seinen unrichtigen Behauptungen nichts weiter gewollt, als das Burenelement durch Vorpiegelung deutscher Angriffsabsichten auf das Gebiet der Union dem Wunsche der englischen Regierung zur Teilnahme Südafrikas an dem Kampf gegen die ungebrochene Kraft Deutsch-Ostafrikas günstig zu machen. Wie man zu der „Times“-Meldung an zuständiger Stelle erfährt, ist der deutschen Regierung von Munitionsvorräten, wie sie nach der Burtonschen Erklärung in Deutsch-Südwest gefunden sein sollen, nichts bekannt. — Also wieder nichts wie blanke Besarbel.

Zurück von den Dardanellen.

Rotterdam, 19. November.

Was nicht geht, geht nicht — das scheint man nun doch in England einzusehen — und, was wichtiger ist, öffentlich zuzugeben. Zu Oberhaufe fragte Lord Ribblesdale an, ob es richtig sei, daß Sir Charles Munro, der Kommandierende an den Dardanellen, geraten habe, sich von den Dardanellen zurückzuziehen. Lord Landsdowne weigerte sich zwar, direkt zu antworten. Man müsse auch die anderen schwebenden Fragen in Betracht ziehen. Die Ratsschlage Munros seien nicht genügend gewesen, um einen Entschluß zu treffen, deshalb sei Ritchener nach dem Mittelmeer entsandt worden. — Im Unterhaufe aber führte Bonar Law auf eine ähnliche Frage aus, die Regierung werde nicht, wenn ein Fehler begangen worden sei, bis zum Ende daran festhalten. — Also eins ist klar, Munro hat wirklich geraten, sich zurückzuziehen. Einstweilen sperrt man sich ein wenig, aber schließlich wird man nicht am einmal begangenen Fehler festhalten, das Dardanellenabenteuer ist zu Ende.

Englischer Versuchs-Ballon.

London, 19. November.

Die „Times“ läßt sich aus Petersburg melden, daß der frühere rumänische Ministerpräsident Carp erklärt habe, Rumänien werde spätestens im Dezember an der Seite Deutschlands in den Krieg eingreifen. Sobald die Verbindung auf dem Balkan zustande gebracht sei, würde Deutschland mit Anerbietungen an Rumänien herantreten.

Solche Nachrichten pflegt man in Frankreich als ballon d'essai, als „Versuchsballon“ zu bezeichnen. Bei uns nennt man dieses Verfahren „auf den Busch klopfen“. Wichtig ist nur, daß sich in Rumänien eine Anhäufung von Kriegsbedarf bemerkbar macht. Der Kriegsminister wurde ermächtigt, Materialien aller Art, die für die Landesverteidigung in Frage kommen, Metalle, Stoffe, Zellmittel, Maschinen, Boote für den Flußverkehr, Eisenbahnmateriale, Öl usw., aufzukaufen und aufzustapeln.

Der bulgarische Vorkuß.

London, 19. Nov. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die Bulgaren haben das albanische Gebiet erreicht. Der Befehlshaber von Monastir hat zwei Offiziere nach Saloniki geschickt, die um Hilfe bitten. Die Offiziere erklären, daß Serbien nicht mehr lange Widerstand leisten könne, da es keine Mannschaften mehr habe und keine Nahrung für die Soldaten, die Hungers sterben müßten. (Folgt Bz.)

Griechenland besteht auf seiner Neutralität.

Athen, 19. Nov. Zuverlässig erfaßte ich, daß die griechische Regierung angesichts der Gefahr des Uebertritts serbischer Truppenverbände auf griechisches Territorium zu einer entscheidenden Stellungnahme entschlossen ist. Der Minister des Außern erklärte gestern den Speß der fremden Missionen, daß, wenn dieser Fall eintrete, Griechenland in Wahrung seiner Neutralität die übertretenden serbischen Truppen sofort entwaffnen und bis zur Beendigung des Krieges in einem Konzentrationslager unterbringen würde. Griechenland müsse vermeiden, daß der Krieg auf sein Gebiet hinübergetragen wird. Die gesamten Ententemächte waren von dieser entschiedenen Erklärung des griechischen Kabinetts denkbar unangenehm berührt. (Folgt Bz.)

Berlin, 19. Nov. Laut einer in Windhuf getroffenen deutsch-englischen Vereinbarung, nach der das ganze Artz- und Sanitätspersonal ausgetauscht wird, sind eine Anzahl von deutschen Sanitätsoffizieren und -mannschaften nunmehr in Deutschland eingetroffen.

Danzig, 19. Nov. Die türkischen Prinzen Abdul Salim, Osman Kud und Abdul Kasim, die zu Studien-

zwecken vier Wochen in Danzig weilen, setzen ihre Reise über Königsberg nach dem östlichen Kriegsschauplatz fort.

Wien, 19. Nov. Italienischen Ablegnungen gegenüber wird amtlich festgestellt, daß auf Schloß Miramar gegenwärtig durch italienische Flieger Bombenangriffe versucht werden.

Wien, 19. Nov. Bei einem neuen Luftangriff auf Venedig wurden zahlreiche militärisch wichtige Punkte reich mit Bomben belegt. Die Luftfahrzeuge kehrten ohne Verluste behaltend zurück.

Osag, 19. Nov. Amtliche Berichte aus London streifen die Gerüchte über Ritcheners Mission in Italien. Ritchener übernehme endgültig den Oberbefehl in Italien. — Nun weiß man's endlich!

Rom, 19. Nov. Nach Anhörung militärischer Sachverständiger soll der Ministerrat die Unmöglichkeit einer italienischen Truppenabsendung nach dem Balkan nicht haben, da eine langwierige Vorbereitung von Waffen und Straßen nötig sei.

Budapest, 19. Nov. Sämtliche Blätter stellen freudigen Genugtuung fest, daß das Bezeichnungsergebnis der dritten ungarischen Kriegsanleihe zwei Millionen beträgt und so um 900 Millionen das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe übersteigt.

Konstantinopel, 19. Nov. Auf dem Tigris ist ein englischer Monitor mit Besatzung versenkt worden.

Cetinje, 19. Nov. Der Rückzug der montenegrinischen Sandschakararmee wird im amtlichen Bericht vom 16. d. Mts. zuerachoben. An der Front herrschten Schneestürme.

Paris, 19. Nov. (WTB.) Der Berichterstatter „Petit Parisien“ in Rom meldet: Die italienische Regierung wurde benachrichtigt, daß die Kriegsberatungen zwischen alliierten Mächten auf alle Alliierten ausgebreitet werden sollen. Italien wird sich ebenso wie Ausland mehr in den Kriegsberatungen vertreten lassen. Ueber Eingreifen Italiens am Balkan will der Berichterstatter wissen, daß italienische Militärkreise für eine Landung Saloniki sind, da die Schwierigkeiten einer Expedition nach Albanien zu groß seien, als daß sie ein Ergebnis bringen könne. Politische Kreise dagegen wünschen, daß die Aktion an der albanischen Küste erfolge, wobei für diese letztere besonders politische Abzichten maßgebend sind.

Paris, 19. Nov. (WTB.) Nach einer Meldung „Temps“ aus Madrid ist die englische Gesandtschaft überzeugt, daß die deutschen Unterseeboote in See verproviantiert werden. Die Meerenge von Gibraltar ist jetzt Tag und Nacht von Kriegsschiffen und Schminer außerst scharf bewacht.

Lyon, 19. Nov. (WTB.) „Nouvelles de Lyon“ meldet: Das diplomatische Korps in Serbien zieht sich in Skutari zurück, da ihm der Weg nach Monastir abgeschnitten ist.

Bukarest, 19. Nov. (WTB.) Auf Grund einer Entscheidung seitens der ungarischen Eisenbahnverwaltung sind die rumänische Eisenbahndirektion entsprechende Maßnahmen ergreifen, durch die der Verkehr Bukarest-Berlin in einigen Tagen aufgenommen werden kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine willkommene Ergänzung unserer Ernährung liefert infolge unseres Vorstoßes in Rumänien, das auf dem freigewordenen Donauraum an Deutschland und Österreich-Ungarn liefert. Es sind sich um die Bestände zweier Ernten an Weizen, Roggen und Hafer. Um welche Bestände es sich handelt, ist natürlich nicht genau angeben; man kann allerdings machen Schlüsse ziehen aus den Ernten. 1913 betrug Weizenernte 2 291 300 Tonnen, Gerste 602 300 Tonnen, Hafer 551 400 Tonnen. Angesichts der Lathade unserer wichtigsten Nahrungsmittel des Massenverbrauchs unter Höchstpreisen stehen, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die begründete Aussicht vorhanden, daß die mit der fuhr erfolgende reichere Versorgung auch eine Verbesserung der Lebenshaltung bedeuten wird.

• Die vom Bundesrat beschlossene kleine Viehzählung ernährung liefert infolge unseres Vorstoßes in Rumänien, das auf dem freigewordenen Donauraum an Deutschland und Österreich-Ungarn liefert. Es sind sich um die Bestände zweier Ernten an Weizen, Roggen und Hafer. Um welche Bestände es sich handelt, ist natürlich nicht genau angeben; man kann allerdings machen Schlüsse ziehen aus den Ernten. 1913 betrug Weizenernte 2 291 300 Tonnen, Gerste 602 300 Tonnen, Hafer 551 400 Tonnen. Angesichts der Lathade unserer wichtigsten Nahrungsmittel des Massenverbrauchs unter Höchstpreisen stehen, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die begründete Aussicht vorhanden, daß die mit der fuhr erfolgende reichere Versorgung auch eine Verbesserung der Lebenshaltung bedeuten wird.

• Im Verfolg der im Reich allgemein durchgeführten Organisierung und Sicherstellung der Volksernährung sind auch Höchstpreise für Getreide festgelegt worden. Bei diesen werden drei Gruppen unterschieden, für die folgende Preise gelten: Konsum-Gruppe 1,20 Mark, Alberts-Gruppe 1,40 Mark, Die Waffeln, Lebkuchen und Sonighachen unterliegen der Preisfestsetzung, dagegen ist ihre Vertheilung auf die Hälfte des Umfanges in den letzten Friedensjahre gelegt worden. Alle diese Erzeugnisse sind ohne Markten käuflich, ebenso Zwieback, soweit er fabrikmäßig hergestellt und in Originalpackungen der von dem Staat mit Mehl versehenen Betriebe gehandelt wird. Abtretungen gegen diese Vorschriften sowohl seitens der fabrikanten als auch des Zwischenhandels sowie der Händler sind strengen Bestrafungen ausgesetzt.

Amerika.

• Die Regierung in Washington will sich wegen Verletzung des italienischen Dampfers „Ancora“, der auch Amerikaner ums Leben kamen, mit einer einfachen Entschuldigung der österreichischen Regierung zufriedengeben. Der amerikanische Botschafter in Wien hat vielmehr den Auftrag erhalten, für die auf folgende acht Fragen zu verlangen: Führte das

das die „Ancona“ torpedierte, die österreichisch-ungarische Flotte? War es mit österreichisch-ungarischen Booten? Welche Vorschriften haben die Kommandanten der österreichisch-ungarischen Unterseeboote über die Behandlung von Passagierdampfern? Hat das Unterseeboot einen Warnungsschuss geschossen? Hat das Unterseeboot Feuer eingestellt, als die „Ancona“ beidrehte? Wieviel wurde den Passagieren und der Besatzung gelassen, sich zu retten? Was hat das Unterseeboot getan, nachdem sich die Passagiere in die Boote begaben? Wurde Torpedo abgefeuert, als noch Passagiere an Bord waren?

In- und Ausland.

Berlin, 19. Nov. Im Reichstagsgebäude trat die vom Reichstagspräsidenten eingeleitete Immobilienkreditkommission zusammen, um über Maßnahmen für eine rasche Gesundung des Bodenkredits zu beraten.

Berlin, 19. Nov. Gegen Dr. Rosa Luxemburg, Dr. Franz Rehring, Peter Verten und Dr. Pfeiffer ist wegen Herausgabe und Drucklegung des „Internationale“ Anklage erhoben worden.

Wien, 19. Nov. Das Gerücht von der Verlobung Erzherzogin Theresia Marie mit dem Professor Albrecht v. Kerschbaumer als müßiger Klatsch bezeichnet.

Bologna, 18. Nov. Nach Meldungen aus Athen sind Parteigänger Venizelos' auf Kreta wegen Verrats angeklagt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Haag, 19. Nov. Über den größten Teil der Westindischen Inseln und des dahinter liegenden Küstenlandes ist non heute ab der Belagerungszustand verhängt worden.

Madrid, 19. Nov. Die Erörterungen über die vom Kriegsminister eingebrachten Militärreformen führten in der Kammer zu erregten Szenen. Man rechnet mit einer baldigen Entscheidung.

Athen, 19. Nov. Der französische Minister Denny hat dem Kaiser seine Regierung auf dem Balkan dem Recht sehen soll, ist vom König und der Regierung empfangen worden und dann nach Saloniki abgereist.

Aus Nah und Fern.

Verborn, den 20. Nov.

Am 1. Dezember d. Js. wird der zwischen den Dillenburg und Haiger gelegene Personenhalte-Schlehdamm dem Betriebe übergeben werden. An ihm vorerst folgende Züge der Strecke Siegen—Köln—

a. in der Richtung nach Köln:

655 um 4.26 Vorm. Pz. 1863 um 4.45 Vorm.
667 um 5.30 Vorm. Pz. 1659 um 6.50 Vorm.
677 um 11.84 Vorm. Pz. 639 um 2.12 Nachm.
681 um 4.45 Nachm. Pz. 643 um 7.35 Nachm.
685 um 11.40 Nachm.

b. in der Richtung nach Siegen:

644 um 6.31 Vorm. Pz. 646 um 8.07 Vorm.
634 um 1.35 Nachm. Pz. 638 um 6.45 Nachm.
676 um 7.36 Nachm. Pz. 654 um 10.07 Nachm.
680 um 11.41 Nachm.

Sobald die neue Linie Siegen—Haiger mit einem besonderen Gleispaar nach Dillenburg durchgeführt ist, werden die genannten, die Züge der neuen Strecke Siegen—Dillenburg in Schlehdamm anhalten.

Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich, ist die Verhaltung der Aushändigung der Sendung oder Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Artikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der die Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Abschnitt (Zettel).

Kassel, 18. Nov. Nach langem Warten hat der Reichstagspräsident heute mit Wirkung vom 22. bzw. 29. November die Höchstpreise für Fleisch und Wurstwaren festgesetzt. Die bisherigen Phantastik- und Märchenpreise stellen die bisherigen Festsetzungen eine erhebliche Herabsetzung dar. Seitdem das Pfund Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen 1,52 Mk. (sonst 2.—Mk.), frisches Schweinefleisch 2,40 Mk., gefochtes Solberrfleisch 2 Mk. (2,60), gefochter Knochenfleisch 1,75 Mk. (2,20 Mk.), gefochter Leber 2,90 Mk. (4 Mk.), Selb- und Hausmacherleber 2,20 Mk. (2,70 Mk.), Fleischwurst 2 Mk. (2,20 Mk.), Leber- und Blutwurst 1,20 Mk. (1,60), Wurstwaren 1,75 Mk. (2,40 Mk.) und Wurstwaren 2 Mk. (2,40 Mk.). Auch für den Verkauf der Fleischwaren sind Höchstpreise festgesetzt.

Kassel, 17. Nov. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps berief die Preisprüfungsstelle unter dem Vorsitz des Stadtrats Schel zusammen, die nach Anhörung der sachverständigen zu dem Beschluß kam, die Erhöhung der Bierpreise um weitere 5 Mk. nicht zu billigen und abzulehnen. Die Brauereiverbände von Kassel und Umgegend S. a. b. H. will sich in diesem Beschluß der Preisprüfungsstelle nicht beugen lassen.

Kassel, 19. Nov. Im Warenhaus Tief brach heute ein Feuer aus, das auf die oberen und unteren Stockwerke übergieng und erst nach sechsständiger Tätigkeit der Feuerwehr bewältigt werden konnte. Die Brandursache ist noch unbekannt, der Schaden ist erheblich.

Kassel, 19. Nov. Für hervorragende militärische Leistung wurde der Beamte der Rheinischen Kreditbank Robert Doser, Leutnant eines bayerischen Jägerbataillons, mit dem bayerischen Max-Josephs-Orden ausgezeichnet. Mit der Verleihung dieses höchsten bayerischen Ordens ist die Erhebung in den Adelsstand verbunden. Der Herr Doser hat sich schon vor längerer Zeit erworben.

Kassel, 19. Nov. Der Milchgroßhändler Heinrich Reddel wurde wegen Fälschung verwässertem Milch an den Kasseler Hofspitaler zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Kassel, 19. Nov. In der Nacht brach im Militärhospital von Alexandria ein Brand aus. Trotz der sofort

eingeleiteten Löscharbeiten überstieg der Schaden eine halbe Million Lire; große Bestände von Wollunterkleidung für Soldaten sind verloren.

Bologna, 19. Nov. „Resto del Carlino“ meldet die aufsehenerregende Verhaftung zweier mit Militärleistungen betrauter Leute, diesmal handelt es sich um Mehlfälschungen.

Ermäßigung der Lederpreise. Auf eine Eingabe des Ausschusses für Konsuminteressen, die im Hinblick auf die minderbemittelte Bevölkerung eine kräftige Herabsetzung der hohen Lederpreise und die Aufhebung der Wohnfahrtsabgabe der Lederfabrikanten an die Reichsmilitärkasse erbat, ist vom Reichsamt des Innern der Bescheid ergangen, daß die notwendigen Maßregeln eingeleitet sind, die in der Richtung der in dem Schreiben vorgebrachten Wünsche liegen. Danach darf man erwarten, daß die Preise für Leder in absehbarer Zeit so gestellt werden, daß die Versorgung mit Schuhzeug und seine Aufrechterhaltung zu billigeren Preisen möglich sein wird.

Förderung des Kleingartenwesens. Nachdem die Bestrebungen zur Förderung des Kleingartenwesens unter dem Gesichtspunkte der Kriegs- und Friedensfürsorge bereits gute Erfolge erzielt haben, erscheint es geboten, diese Erfolge auch für die Zukunft zu sichern und weiter auszubauen. Um hierzu Anregung zu schaffen, hat der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M., Dorschstraße 23, eine Flugchrift „Vom Erfolg und vom weiteren Ausbau der Kleingartenbestrebungen“ herausgegeben, die von dem genannten Verein zum Preise von 5 Pf. für das Stück ausschließlich Porto bezogen werden kann.

Ausweise für die Inhaber von Kriegsauszeichnungen. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Personen Kriegsauszeichnungen angelegt haben, wozu sie gar nicht berechtigt waren. Das Kriegsministerium hat deshalb verfügt, daß jedem Ausgewiesenen ein Ausweis ausgehändigt wird, der auf Verlangen stets vorzulegen ist. Die Truppenteile sind angewiesen worden, für diejenigen Kriegsteilnehmer, die Auszeichnungen erhalten haben und noch nicht im Besitz eines Ausweises sind, die Aushändigung eines solchen nachträglich zu veranlassen.

Oberleutnant v. Schierstädt. Mit Patent vom 27. Januar 1915 ist Leutnant v. Schierstädt im Garde-Kürassierregiment zum Oberleutnant befördert worden. Leutnant v. Schierstädt ist der Führer einer kriegsgefangenen deutschen Kriegspatrouille gewesen, deren unmenschliche Behandlung seitens der französischen Behörden im deutschen Volk einen Sturm der Entrüstung hervorrief und zu Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung führte, die sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau überführen ließ, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstädt untergebracht und behandelt wurden. Diese Maßnahmen hatten schließlich den erwünschten Erfolg. Leutnant v. Schierstädt, der unter der französischen Behandlung körperlich und seelisch zusammengebrochen war, ist als Austauschgefangener nach Deutschland zurückgeführt.

Der vergessliche Adjutant des Zaren. Generalmajor Djunkowski, Adjutant des Zaren, verfiel nach einer Fahrt im Automobil eine Ledermappe mit außerordentlich wichtigen Schriftstücken. Diese sind seitdem verschwunden, was in der Umgebung des Zaren und im Kriegsministerium größte Aufregung verursacht. Die Polizei sühndet eifrig nach der Automobilbrotsche, aber bisher erfolglos. Djunkowski ist seiner Stellung enthoben worden.

D'Annunzio's schwache Nerven. Gabriele d'Annunzio, der Italien mit so viel Leidenschaft zum Kriege aufrief, ist in Turin eingetroffen. Er erhielt infolge einer Nerven-erkrankung zum zweitenmal einen zweimonatigen Urlaub von der Front. — Man kann es verstehen, daß dem Dichter und Helden der „Spaziergang nach Wien“ auf die Nerven gefallen ist, um so mehr, da seit einiger Zeit seine französischen Freunde sehr kritisch über ihn urteilen. Ihre Begeisterung für den „Sänger der Unerlösten“ hat sich abgekühlt, daß sie — nicht einmal seine Schulden mehr bezahlen wollen.

Stillelegung von Kohlenruben in Südwales. Das Einigungsamt des Kohlenreviers Südwales beschloß eine 5%ige Herabsetzung der Arbeiterlöhne. Der Rückgang des Kohlenhandels verzurückte, daß anfangs der Woche ein Tausend Gruben stillstanden und 10 000 Arbeiter feierten. Arbeiter und Arbeitgeber verurteilten gleichmäßig die Beschränkung der Kohlenausfuhr durch die Regierung; amerikanische Kohle eroberte die englischen Absatzmärkte.

Reichswochenhilfe und Hebammengebühr. In der Presse wurde kürzlich ein vom Reichsanwalt erteilter Bescheid, über die Bezahlung der Hebammengebühren aus der Reichswochenhilfe, bekanntgegeben. Der Bescheid wies darauf hin, daß der Betrag von 25 Mark der Reichswochenhilfe ein Beitrag zu den gesamten Kosten der Entbindung sein. Also nicht allein für die Bezahlung der Hebamme dienen solle. Diese Mitteilung hat zu Mißverständnissen und Angriffen gegen den Hebammenstand geführt. Sehr viele Hebammen kämpfen aber — namentlich während des Krieges — schwer um ihre Existenz und müssen sich trotz ihrer aufreibenden und verantwortungsvollen Berufsarbeit mit sehr bescheidenen Einnahmen begnügen. Den Fällen, in denen einzelne Hebammen ungebührlich hohe Honorarforderungen gestellt haben mögen, steht eine mindestens gleiche Zahl von Fällen gegenüber, in denen die Hebammen auf ihren sauer erworbenen Verdienst ganz oder zu einem erheblichen Teile verzichteten müssen. Vor allem scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß die Hebammen nach den in den einzelnen Bezirken festgesetzten Gebührenordnungen in allen Fällen wenigstens auf Bezahlung der Mindestgebühren geschild, und zwar auch dann, wenn diese mit Rücksicht auf besonders schwierige und langdauernde Hilfeleistungen der Hebammen den Betrag der Reichswochenhilfe erreichen oder übersteigen sollte. Wenn auch erwartet werden darf, daß die Hebammen, wie es erfreulicherweise schon jetzt oft geschieht, auch künftig auf die geringere Zahlungsfähigkeit einzelner Wöchnerinnen Rücksicht nehmen werden, so darf ihnen doch aus der Forderung der ihnen gesetzlich zustehenden Mindestgebühren kein Vorwurf gemacht werden. Beim Zweifel über die Berechtigung der geforderten Gebühren wende man sich an den ausländigen Kreisarzt mit der Bitte um Auskunft.

Geheimer Baurat Stiehl †.

Wie bereits mitgeteilt, starb am Montag in Kassel der oberste Beamte der Bauverwaltung des Hessischen Bezirksverbandes Kassel, Landesbauat Geheimer Baurat Franz Eduard Stiehl. Das „Kasseler Tageblatt“ schreibt über die Tätigkeit und Beliebtheit des im 66. Lebensjahre Verstorbenen u. a. folgendes:

Wenige Beamte des Bezirksverbandes Kassel dürften sich einer ähnlichen Beliebtheit erfreuen, wie Geheimer

Stiehl; wenige Beamte dieser Verwaltung dürften aber auch im gesamten Regierungsbezirk Kassel so bekannt gewesen sein, denn er hat alle Bahnbauten, die Klein- und Nebenbahnen sämtlich, hat er beaufsichtigt, nachgeprüft und nach der Fertigstellung als Mitglied der Kgl. Abnahmekommission der Staats-Eisenbahnverwaltung abgenommen. Als oberster Leiter der Bauverwaltung des Bezirksverbandes Kassel unterstanden ihm alle Arbeiten der Landwege- und Kunststraßenverwaltung des Bezirksverbandes, weiterhin hatte er die Leitung der Hochbauverwaltung.

Geheimer Baurat Stiehl gehörte zu denjenigen Menschen die nur die Arbeit kannten und schätzten. Die umfangreiche Verwaltung des Bezirksverbandes Kassel verlor in dem Verstorbenen einen ganz hervorragenden, ungemein begabten und erfahrenen Beamten. Dabei war er immer lebenswürdig, gefällig, freundlich zu jedermann, als Kassauer auch ganz gern gefelligem Verkehr huldigend ohne jemals seine Arbeit aus dem Auge zu verlieren. Ueber seinen Lebensgang sei kurz das folgende gesagt: Am 19. Juni 1849 in Haiger (im Kreise Dill in Nassau) geboren, bestand er im Jahre 1874 die erste und 1878 die zweite Staatsprüfung für das Bau- und Ingenieurfach, wurde Regierungsbaumeister bei der Bergisch-Markischen Eisenbahn und trat von Hettstadt aus in den Dienst des Bezirksverbandes Kassel im Jahre 1879. Am 20. Dezember 1884 wählte ihn der Kommunallandtag zum Landesbauat, nachdem er dieses Amt anderthalb Jahre hindurch kommissarisch verwaltet hatte. Am 24. Dezember 1902 wurde ihm der Charakter als Geheimer Baurat verliehen. Seit dem 20. Dezember 1894 bis zum 2. April 1898 gehörte Baurat Stiehl als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung den städtischen Körperschaften an, wo er besonders in Hausachen einen Namen hatte und in zahlreichen dieser Kommissionen eine vorbildliche Tätigkeit entfaltete. Die Ausdehnung seines Amtsbezirks zwang ihn jedoch, seine Tätigkeit als Stadtverordneter aufzugeben. Für die vielfachen Verdienste, die sich der Verstorbene amtlich und außeramtlich erworben hat, wird man ihm Dank wissen und sein Andenken in Ehren halten.

Am Freitag fand die Beisetzung des Verstorbenen unter großer Beteiligung in seiner Vaterstadt Haiger statt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Trocken, doch vielfach noch wolkig, nachts meist leichter Frost.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 20. Nov. Alle Blätter betrachten die Entschelung in Serbien als bevorstehend. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Die Schleier von den militärischen Vorgängen in Serbien fallen. Vor uns entrollt sich das Bild eines groß angelegten und seit Tagen unter den schwierigsten Verhältnissen in der Durchführung begriffenen Angriffes auf die noch im Felde befindlichen feindlichen Streitkräfte. Die Ereignisse steigern sich mit unheimlicher Wucht in dem Maße, als sie von der bosnischen Grenze durch den Sandschal über die Grenzwälle des Amfelseldes nach dem Rosobopolje übergehen.

Albanische Truppen auf dem Wege nach Serbien.

Bukarest, 20. Nov. (TU) „A Bilag“ meldet aus Saloniki: Nach Berichten aus Korfu haben albanische Truppen, die den sich zurückziehenden Serben den Weg nach Albanien abschneiden, bereits die Zahl von 20 000 Mann erreicht. Die Albaner sind gut ausgerüstet und verfügen über eine vortreffliche Artillerie. Albanische Truppen befinden sich bereits auf dem Wege nach Serbien.

Die Vergrößerung der Effektivbestände des griechischen Heeres. Budapest, 20. Nov. (TU) „Pesti Hirlap“ meldet aus Saloniki: Die griechische Regierung setzt alles daran, um die Effektivbestände des Heeres zu vergrößern. Es werden auch Männer eingezogen, die bisher keinerlei Waffendienst getan haben. Nach Ansicht militärischer Persönlichkeiten wird nach Durchführung der letzten angeordneten Verfügungen die effektive Präsenzstärke des griechischen Heeres eine halbe Million betragen.

Der Bierverband verlangt Garantien von Griechenland.

Athen, 20. Nov. (TU) Die Gesandten der Bierverbandsmächte haben der griechischen Regierung eine Erklärung überreicht, die betont, daß der Bierverband sich außer Stande sehe, den Serben Hilfe zu bringen, bevor die griechische Frage geklärt sei und Garantien Griechenlands vorliegen, daß diese nicht beabsichtigen, den Bierverbands-truppen Schwierigkeiten zu bereiten. Eine derartige Garantie gebe nur die Abrüstung Griechenlands.

Die schwierige Lage der Verbündeten auf Gallipoli.

Genf, 20. Nov. (TU) Knapp vor Schluß der französisch-englischen Ministerberatung gab Aquith eine Depesche des Oberstkommandierenden an den Dardanellen, General Romé, bekannt, der eine erhebliche Verstärkung der türkischen Artillerie feststellte und auf die enormen Hindernisse bei den Nachschüben und der Verpflegung der verbündeten Truppen hinwies. Dieses sei der Hauptbeweggrund seines Kaschlages, die Halbinsel Gallipoli zu räumen. Die Minister beschloßen, erst von Ritzener ein Gutachten abzuwarten.

Bessimismus in England.

Haag, 20. Nov. (TU) Nach einem Londoner Bericht, welcher hier eintraf, kann man sich von dem Bessimismus, der allmählich die englische Bevölkerung ergreift, kaum einen Begriff machen. Alle hier eintreffenden Engländer geben offen diesen Bessimismus Ausdruck, erklären jedoch, daß jenseits des Kanals kein Mensch wagen dürfte, auch nur eine pessimistische Aeußerung zu tun, da in dieser Richtung ein wahrer Terrorismus herrscht. Immer mehr fürchtet man in England das Schlimmste für das Schicksal des englisch-französischen Expeditionskorps in Saloniki, welches ernstlich bedroht erscheint, falls es sich nicht rasch wieder einschiffet. Daß der ganze Balkanfeldzug endgültig verloren sei, daran zweifelt kein Engländer mehr.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Unübertroffene Auswahl in:

Kragen
Krawatten
Manschetten
Vorhemden
Kosenträger
Garnituren
sehr billig.

Herren-Anzügen
von 20 Mark bis **50** Mark.
in grosser Auswahl.

Knaben-Anzügen
von 3 Mark bis **25** Mark
in grosser Auswahl.

Burschen-Anzügen
von 12 Mark bis **35** Mark
in Buxkin, Kammgarn u. Cheviot.

Grösstes Tuchlager.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie für tadellosen Sitz.

Für unsere
Soldaten:
Kopf- und
Lungenschützer
Leibbinden
Wasserdichte
Westen u. Kosen

Pelerinen in allen Preislagen. Weisse und farbige Faltenhemden von 3 Mk. an. Regenschirme in grosser Auswahl.

Telef. Nr. 29. **Leop. Hecht, Herborn,** Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung Stadtverordneten-Wahlen betreffend.

Die Ergänzungswahlen für die mit Ende dieses Jahres gemäß § 20 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 auszufällenden Stadtverordneten finden am

Montag, den 22. d. Mts.

im Rathhauseaal statt.

Die 3. Abteilung wählt von vorm. 11 bis 1 Uhr mittags,
die 2. Abteilung wählt von nachmittags 3 bis 4 Uhr,
die 1. Abteilung wählt von nachmittags 4¹/₂ bis 5 Uhr.

Es scheiden aus:

in der 3. Abteilung die Herren Wählerbesitzer Ferd. Medel und Prozeßagent Ferd. Nicodemus,

in der 2. Abteilung die Herren Dr. med. Wilhelm Braune und Kaufmann Friedrich Bipp,

in der 1. Abteilung die Herren Buchdruckereibesitzer Otto Bed und Rentner Carl Gläbner.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zu der Wahl eingeladen.

Herborn, den 5. November 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung sämtlicher Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre und sämtlicher Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, bezw. bei dem letzten Kriegserfassungsgeschäft zurückgestellt wurden, außerdem sämtliche Landsturmpflichtige, die im Jahre 1897 geboren sind, findet für die Stadt Herborn in folgender Ordnung statt:

Musterungs- und Aushebungsgeschäft der Militär- und Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahren 1897, 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre am

Mittwoch, den 24. November d. Js., vormittags 7¹/₂ Uhr,

für die Landsturmpflichtigen aus dem Geburtsjahr 1896 am

Freitag, den 26. November d. Js., vormittags 7¹/₂ Uhr,

in Dillenburg im Saale des Gastwirts W. Thier.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen. Die Gestellungspflichtigen haben im Musterungstermin sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Mitglieder der Jugendkompanie haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Gestellungspflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäfts, sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Herborn, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Wir haben die

Verpflegung der Insassen des Kriegsgefangenenlagers — 3. St. rd. 150 Personen — zu vergeben. Vollständig eingerichtete Küche, sowie die erforderlichen Vorratsräume sind vorhanden.

Durchaus tüchtige, gut empfohlene Persönlichkeiten wollen schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen an die **Königliche Berginspektion Dillenburg** einsenden.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares, federloses Bruchband „**Extrabequem**“. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Ruskern anwesend in **Dillenburg, Mittwoch, 24. Nov., 10—3 Uhr, Hotel Reuhoff.**
Bruchd. Spez. **Witwe L. Bogisch, Stuttgart** Schwabstr. 88 A Gegr. 1894.

Trustfreie Zigaretten

Perlen feldherr 3-8 Pf
Deutsche Helden 5 Pf
3 Pf

Laferte, älteste deutsche Zigarettenfabrik



Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima.

Einjährigen-, Primaner-, Reifeprüfung. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in 1¹/₂ ha grossem Park. Glänzende Erfolge. 96% d. Prüflinge bestand. bisher z. T. mit bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung, a. allen Kreisen. Drucksach. 11 d. d. Direktion

Giessen, Ludwigstrasse 70,

in der Nähe der Universität.

Nußbaumholz

rund und in Bohlen, zu kaufen gesucht.

C. W. Vogel, Siegen.

Plüss-Stauer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Mehrere

Montagearbeiter,

Schlosser u. Zimmerleute für Brückenbau gesucht.

Obermonteur Müller, Gasthaus Sturm, Dillenburg.

Gesunden:

Ein Ring, Polizeiverwaltung Herborn.

Tüchtiger Fuhrknecht

für sofort gesucht.

Valjer & Raffauer, Herborn.

Suche für sofort einen zuverlässigen, fleißigen

Fuhrmann.

Albert Scholl, Burbach i. W.

Gesunder, braver Junge als

Lehrjunge

für mein Gem.-Warengeschäft (engros und endetail) gesucht.

Selbstgesch. Offerten an

Reinhold Göbel, Inh. Willi Göbel, Weilar (Bahn) Bahnhofstr. 71.

Herborn.

Montag, den 6. Dezember d. Ja.

Vieh- und Krammarkt

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 8¹/₂ Uhr ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Ww. Friedr. Selzer,

Christiane, geb. Gartmann,

nach langem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Herborn, Siegen, Grculich i. Schl., Freudenberg (Kr. Siegen), Haiger, den 20. Nov. 1915.

Wilhelm Selzer, Elise Selzer, geb. Schleicher,

Elise Bender, geb. Selzer,

Heinrich Selzer, Anna Selzer, geb. Eichnor,

Carl Selzer, Johanna Selzer, geb. Siebel,

Marie Berns, geb. Selzer,

und 13 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. November, nachmittags 2¹/₂ Uhr statt



Was wir bergen in den Särgen
Ist das Erdenkleid.
Was wir lieben, ist geblieben
Für die Ewigkeit.

Nachruf

An dem heutigen Tage, wo so viele ihrer Toten gedenken, wird auch in uns die Erinnerung an einen aus unserer Gemeinschaft Geschiedenen besonders lebendig. Allzu früh ist unser braver Kamerad, der Militär-Krankenwärter

Christian Weyel,

von uns gegangen. Der Tod riss ihn am 2. Juli d. Js. unerwartet aus unserer Mitte, nachdem er seit Kriegsbeginn seine Pflicht stets unermüdet, oft in schweren Stunden, mit Eifer und Hingabe erfüllt hatte. So wie er den Verwundeten und Kranken ein treuer Pfleger gewesen, so war er uns ein lieber, guter Freund. Sein offenes, kerndeutsches Wesen, seine ehrenhafte, lautere Gesinnung, seine Anhänglichkeit, seine Treue und sein reines, gläubiges Gemüt erschlossen ihm alle Herzen und machen ihn auch uns unvergesslich. Möge der so früh Heimgegangene in Frieden ruhen!

Totensonntag, den 21. November 1915.

Aerzte, Inspektoren, Unteroffiziere und Mannschaften des Reservelazarets Nr. 68 der 25. Reservedivision.